

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 1/2 Pf. Trägerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnungszeit ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

N^o 176. Sechszunddreißigster Jahrgang.

Samstag den 25. Dezember 1875.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Januar beginnenden neuen Abonnement auf den „Remsthalboten“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Remsthalbote, welcher hier und in der Umgegend sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art eignet, erscheint wöchentlich viermal am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Ausnahme des Samstagblattes, welches am Samstag Vormittags herausgegeben wird.

Der Abonnementspreis beträgt für diejenigen verchrl. Abonnenten, welche den Remsthalboten bei der Expedition abholen, vierteljährlich 92 Pfennig, ins Haus geliefert 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Trägerlohn) auswärts innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pf. vierteljährlich, außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Postgebühr.)

Die Insertionsgebühr beträgt für die 3 spaltige Zeile oder deren Raum für hier und den Amtsbezirken 6 Pfennig, außerhalb des Oberamtsbezirks 9 Pfennig.

Zu zahlreichem Abonnement und Inserirung ladet höflichst ein:

Waiblingen, im Dezember 1875.

Die Redaktion des Remsthalboten.

Krieger-Verein Waiblingen

feiert am Stephansfeiertag den 26. Dez. Abends präzis 6 Uhr seine

Christfeier

verbunden mit einer Lotterie.

Gaben zu derselben im Minimalwerth von 80 Pfg. müssen längstens bis 26. Dez. Mittags in Händen des Vereinskassiers **Kienzler** sein.

Auch werden Gaben von Gönner und Freunde des Vereins gegen ein Freiloos mit Dank angenommen.

Da der Verein mit seinen Angehörigen selbst eine bedeutende Stärke hat, so dürfen dritte Personen nicht eingeführt werden.

Das Nachessen findet präzis 7 Uhr statt.

Der Ausschuss.



Waiblingen.
Ueber die Feiertage
Gauseffen
nebst gutem neuen rothen
Wein
und gutem
Gmünder Stoff
wozu freundlichst einladet
Harr, J. Stadt Stuttgart.
N.B. Für Straßenbeleuchtung
ist gesorgt.

Waiblingen.
Arbeiter-Unterstützungsverein.

Derselbe feiert am
Montag den 27. Dez.
Abends 7 Uhr
eine Abendunterhaltung verbunden
mit **Christbaum** bei **J. Korn** zum
neuen Bahnhof, und ladet dazu seine Mit-
glieder mit den Verwandten sowie sonstige
Freunde des Vereins ergebenst ein.
Das Essen findet präzis halb 8 Uhr statt.
Der Ausschuss.

Die berühmten **Schrader'schen**
Malzextract-Brostzettelchen
von Apoth. **Julius Schrader, Feuer-
bach Stuttgart**, per Paquet 20 Pfg.
in Waiblingen bei **C. F. Buck**,
in Stetten bei Apotheker **Lenze**.

Schrader's Hüneraugenmittel
das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen
Entfernung der Hüneraugen; per Schachtel 35 Pfg.
in Waiblingen bei **C. F. Buck**,
in Stetten Apoth. **Lenze**.

Anzeige.

Wer **Flachs, Hanf** oder **Abwerg** auf allerbeste Art
Spinnen, Weben, Bleichen, Färben oder **Zwirnen**
lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste neueste und größte

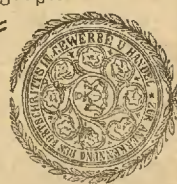
Flachs-, Hanf- u. Abwergspinnerei und Weberei

Schreckheim

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt
12 Pfg. für den Meter Schneller und ist die **Bahnfracht hin und**
her frei, d. h. von spinnbaren Rohstoffen. Achtungsvoll

Die Agenten:

Jimm. Scheffel in Waiblingen. **Carl Schäfer** in Korb.
J. J. Eckstein in Schwaikheim. **Lehrer Engel** in Seehelberg.





Der Verein hält am Sylvesterabend, Freitag den 31. Dezember präcis Abends 7 Uhr im Gasthaus zum Adler seine

Christ-Feier

mit Verloosung und geselliger Unterhaltung, verbunden mit einem Abendessen, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Freunde und Gönner der Turnerei werden aufs freundlichste empfangen.

Die Mitglieder erscheinen in Turnjacke.

Gaben zu der Verloosung im Minimalwerth von 70 Pfg. müssen längstens bis Freitag den 31. Dezbr. Mittags bei Herrn Zweigle gegen ein Freiloos abgegeben werden.

Der Ausschuss.

Württemberg.

Vermöge Höchster Entschliessung vom 21. Dezember haben Seine Königliche Majestät

die an den unteren Klassen der Realanstalt in Stuttgart erledigte Hauptlehrstelle dem Oberreallehrer Mürdter in Waiblingen übertragen.

Waiblingen, 22. Dezbr. Gestern Abend verunglückte bei dem Abbrechen des Obergerüsts des Rens-Biadukts bei Neustadt ein Zimmermann, indem derselbe vom Gerüst in die Tiefe stürzte und nach einigen Minuten todt war. Derselbe wollte zwischen beiden Füßen hinweg eine Diele nach rückwärts auf ein Querholz schleben, verfehlte das Querholz, die Diele bekam das Uebergewicht, schenkte den Zimmermann von seinem Standpunkt auswärts, worauf er durch das Gerüst hindurch 120 Fuß tief hinab fiel. Der Verunglückte ist ein junger 23jähriger Mann Namens Hermann aus Flacht, Oberamts Leonberg, unverheirathet.

Unsere Standesamtsbezirke sind jetzt gebildet; mit Ausnahme zweier kleinerer politischen Gemeinden, die zu einem Kirchspiel gehören, wird jede politische Gemeinde einen solchen Bezirk bilden und fast ohne Ausnahme werden die Ortsvorsteher die Verrichtungen der Standesbeamten besorgen. [St.-N.]

Stuttgart. Als merkwürdigen Glücksfall erwähnen wir, daß der Hausknecht im Hotel Royal, Christian Nebmann, als Besitzer von sieben Loosen 500, 10 und 5 Mark gewonnen hat.

Stuttgart. Ueber die Zunahme der Bevölkerung in unsern Städten, insbesondere den Großstädten. Schon die vorlezte Volkszählung ergab ein bedeutendes Wachsthum der Städtebevölkerung und die diesmalige Zusammenstellung eine Zunahme von 5—20 Prozenten und darüber (Vergleiche die gegenwärtig in den meisten Blättern veröffentlichten Resultate der Volkszählung). Man glaube nun ja nicht, daß die Bevölkerung eines ganzen Landes im gleichen Maße wie die Städtebevölkerung zugenommen habe; im Gegentheil dieselbe bleibt sich — kleine Schwankungen (mehr nach oben als nach unten) abgerechnet — ziemlich gleich. Thatsache ist es aber, daß das Wachsthum der Städte von Jahr zu Jahr großartiger wird. Woher kommt nun der neue Zug? Der Zug der Großstädte kommt aus den Provinzialstädten, diese rekrutiren sich von den kleineren Städten und der Landbevölkerung. Der Grund hiefür liegt in dem Charakter der gegenwärtigen Menschheit und dem Zeitgeist, in der Entwerthung des Geldes und dem leichteren Erwerb desselben, in den so sehr gesteigerten Preis der Lebensmittel, der auf dem Lande dem in den Kleinstädten und dieser dem in den Großstädten fast gleichkommt. Der Hauptgrund ist übrigens der große luxuriöse Geist, welcher die Bevölkerung aller Orten durchdrungen hat. Der Soldat, der von der Garnison aus das Stadtleben mit seinen Genüssen kennen gelernt, sinnt darauf, wie er nach Ablauf seiner Dienstzeit hier ein Unterkommen finden könne; die Magd auf dem Lande kündet den schweren Dienst bei spärlichem Lohn, schnürt den Bündel und sucht in der Stadt eine gemüthliche Stelle; der Privatier, überhaupt der begüterte Mann wandert in die Stadt, um daselbst mehr Gelegenheit zur guten Ausbildung seiner Kinder zu haben, mehr aber noch um an den vielen und großartigen Genüssen, welche das Stadtleben ihm bietet, theilnehmen zu können; der Studirende glaubt nirgends besser sich ausbilden zu können als in der Großstadt, dem Sitz aller möglichen Sammlungen; Kunstwerkstätten, Bibliotheken zc. Eine weitere Lockspeise zur Uebersiedlung in eine Stadt oder Großstadt ist die Freiheit, welche das Stadtleben mit sich bringt; hier läßt sich ungenirt leben, hier kann man das Leben genießen ohne von Mimenschen beobachtet und kritisiert zu werden, wie dies auf dem Lande stets geschieht. Die Vergrößerung der Städte, also der Ankauf von neuen Bauplätzen, der Handel mit Häusern gibt vielen Gelegenheit, sich so viel zu erwerben um die Rolle eines städtischen Privatiers spielen zu können. Denken wir an Berlin. Manche Plätze, wo jetzt die schönsten Straßen sind, waren vor 10 Jahren noch von Männern bewohnt, welche dem Geräusche der Stadt und ihrem rastlosen Treiben entflohen und fern von den Geschäften der Welt ihren väterlichen Acker in

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einlieferung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Alry's Naturheilmethode“ Preis 1 Marl. Der in diesem berühmten Werke, ca. 500 Seiten starken Buche angegebene Heilmethode verbannt Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Krankengeschichten beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügliche Werk in keiner Apotheke fehlen. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk“ von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, welche auf Wunsch auch einen Auszug des selben gratis und franco versendet.

aller Zufriedenheit bebauten. Cines Tages kamen Ingenieure und Geometer mit Meßstangen zc. und drangen störend in die ländliche Stille; Straßen werden gebaut, ganze Häuserreihen erheben sich und der Landmann ist durch die Veräußerung seines Guts zu vortheilhaften Bauplätzen ein reicher Privatier geworden, der nun in einer der belebtesten Straßen ein palastähnliches Gebäude besitzt und mit allerlei Luxus umgeben ein Leben führt, so daß er sich jeden Abend freut, wenn wieder die Zeit eines Tags todigeschlagen ist.

— Wer ist aber der Glücklichere? Derjenige welcher die Städte hilft vergrößern oder derjenige, welcher in ländlicher Stille seinen Pflichten als Mensch nachzukommen sucht? Fest ist, daß wie die Lokomotive unaufhaltsam auf den Schienen vorwärts drängt, die Städte in stetigem Wachsthum begriffen sind. N.-Z.

Stuttgart. Es ist eine Statistik der Sparkassen des Königreichs Württemberg veranstaltet worden. Bei einer Gesamtbevölkerung des Königreichs von 1,818,539 Seelen und einem Gesamtguthaben von 32,167,958 fl. kommt mithin auf 1 Einwohner ein Sparguthaben von 18 fl. Auf 1 Einlageposten des letzten Rechnungsjahres kommt eine Einlage von 45 fl., auf einen zurückgezogenen Posten 73 fl. zurückgezogenes Kapital. In der Periode von 1855/66—1873/74 ergeben sich als Durchschnitt Cines Jahrs 4,090,347 fl. Einlagen und 3,472,185 fl. Rückzahlungen. Trotz der Klagen über schlechten Geschäftsgang hält auch in neuester Zeit der Zuwachs in erfreulichster Weise an, denn 1874—75 haben die Einlagen 7,003,576 fl., die Rückzahlungen 4,932,596 fl. betragen. Es lassen sich diese Sparkassen in 4 Abtheilungen bringen: die württ. Landessparkasse, 38 Oberamtssparkassen (Bezirksparkassen) 5 Sparkassen der Konsumvereine, 77 übrigen Sparkassen. Das Gesamtresultat des letzten Rechnungsjahrs, theils Kalenderjahr 1874, theils Etatsjahr 1873—74, ist Folgendes: Diese 121 Kassen empfingen in 203,402 Posten im Ganzen Einlagen 9,843,720 fl. und zahlten in 97,319 Posten zurück 7,063,223 fl. Kapital und 600,168 fl. Zinsen. Das Kapital sämmtlicher Sparer beträgt 29,002,912 fl. Die aufgelaufenen Zinsen 3,165,046 fl., und so nach das Gesamtguthaben 32,167,958 fl.

Rezingen, 21. Dez. Am letzten Tage, als der Schnee noch eine Schlittenparthie gestattete, fiel eine solche laut „Schw. Kztg.“ für die Betheiligten sehr übel aus. Zwei Schwestern von hier wollten eine Schwester in Niederich besuchen und wurden von einem Niedericher Bürger mit seinem Pferd und Schlitten hier abgeholt. An der Brücke in Niederich schenkte das Pferd und sprang mit Schlitten und Insassen in die Gräben. Das werthvolle Pferd ging zu Grunde und eine der Schwestern brach einen Fuß, die andere einen Arm. Ein trauriges Ende für eine Vergnügungsfahrt!

Deutsches Reich.

Mülhausen, 21. Dez. Die „N. Mülh. Ztg.“ schreibt: Ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ist am letzten Freitag in der neuen Gite, Kometengasse Nr. 21, begangen worden. Marianne Jour hat ihr eigenes Kind, ein neunjähriges, kleines Mädchen, auf schreckliche Weise umgebracht. Die kleine Nannette spielte noch munter mit anderen Kindern am Donnerstag Abend vor der Thüre; als sie aber am Freitag Morgen nicht in die Schule kam, schickte die Lehrerin ein kleines Mädchen mit einem Festsattel zur Mutter. Als dieselbe den Sattel erhielt, ging sie an das Bett, gab dem darin liegenden Kinde eine Ohrfeige, indem sie sagte: „Steh auf, Du Schlafkopf, Kaffee trinken!“ Das Kind jedoch blieb regungslos liegen. Eine gerade im Zimmer anwesende Nachbarin trat darauf an das Bett und sah zu ihrem Schrecken, daß das Kind todt war; sie wandte sich zur Mutter und sagte: „Ihr braucht das Kind nicht mehr zu schlagen, es ist bereits kalt und steif!“ Nun erhob die Mutter ein Weinen und Wehklagen, that als müsse sie noch von nichts und meinte, das Kind müsse an einem Schlagflusse gestorben sein. Freilich, an einem Schlagflusse war die kleine Nannette gestorben; doch nicht nur an einem; wer weiß, wie viele Schläge das arme Kind hatte erdulden müssen, ehe es der Tod den unbarmherzigen Händen der Mutter entriß; denn als die Nachbarin und die Quartierschwester kamen, um die Todte an-

zulleiden, sahen sie zu ihrem Entsetzen, daß des Kindes Rückgrat gebrochen, daß sein Rücken ganz wund geschlagen und daß der Leib mit gelben und blauen Flecken bedeckt war. Der Arzt, welcher die Sektion der Leiche vornahm, fand eine scharfe Flüssigkeit wie Petroleum oder dergleichen in den Eingeweiden des Kindes vor, woraus man schließen kann, daß die Mutter versucht hatte, das Kind auf andere Weise umzubringen, und erst, als der gewünschte Erfolg nicht eintrat, zur Mißhandlung geschritten sei. Die Mutter ist lahm und hat ihren Krückstock benutzt, um ihrem Kinde den Todesstoß zu geben. Ihre verkrüppelte Gestalt hatte das Mitleid barmherziger Menschen erweckt, und Marianne Jour, die vom Betteln lebte, brauchte, weil Jeder ihr bereitwillig gab, weder Hunger, Durst noch Kälte zu leiden. Es scheint, daß sie sich des Kindes habe entledigen wollen, weil es ihr bei ihrem unordentlichen Lebenswandel im Wege war. Die Verbrecherin ist bereits gefänglich eingezogen.

Gelbellen, 19. Dez. Die Pfarrerköchin Anna Beck hier wurde zwischen 8½—9 Uhr im hiesigen Pfarrhose überfallen, ihr die Gurgel abgeschnitten und eine Baarschaft von 7—9 Thlr. geraubt. Der Thäter ist unbekannt und flüchtig, soll ein Mann in den 30er Jahren sein, der seinen Stock zurück ließ. Bis Indolstadt hat man die Spuren von diesem Mörder. [M. J.]

Italien.

Neapel, 20. Dez. Das Feuer im Krater des Vesuv gewinnt allmählig an Intensität. Die Beobachtungsapparate am Observatorium zeigen sich fortwährend lebhaft bewegt.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Dez. Der Kaiser Alexander ist gestern an einer Erkältung erkrankt, welche er sich wahrscheinlich auf der Fahrt zur Jagd nach Satschma zugezogen hat, wiewohl die Jagd wegen der strengen Kälte von 20 Grad nicht stattgefunden hat. Die beiden Leibärzte Karel und Vodkin erklärten heute Morgen, daß die Symptome einer leichten Grippe vorhanden seien, welche ein Ausgehen nicht rätlich erscheinen lassen. Der Wechsel der Temperatur geht in diesem Winter außerordentlich rasch vor sich. Vorgestern 22, heute kaum 1 Grad Kälte.

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

— Das „Naval-Register“, ein Newyorker Blatt, veröffentlicht eine vollständige Liste der Schiffe, welche gegenwärtig die Flotte der Vereinigten Staaten bilden. Es sind zuvörderst 24 Panzerschiffe vorhanden, alle nach dem Muster des Thurmsschiffes „Monitor“ gebaut mit 63 schweren Geschützen armirt. Die meisten derselben sind auch mit Widder versehen. Ihr Gesamttonnagehalt beträgt 20,771 Tonnen und sie können binnen 14 Tagen in Dienst gestellt werden. Ferner gibt es 39 hölzerne Schiffe, tauglich für den activen Dienst und bereit für die Aufnahme von Munition und Besatzungen. Ihr Gesamttonnagehalt beläuft sich auf 46,214 Tonnen und 20 derselben, die im Punkte des Tonnagehalts irgend welchen anderen existirenden hölzernen Schiffen gleichstehen, sind mit 509 Kanonen schweren Kalibers armirt. Somit bestanden die Flottenstreitkräfte der Vereinigten Staaten am 1. November 1875 aus 63 Schiffen mit einer Armirung von 572 Geschützen. Es sind auch 11 Schiffe von 15,360 Tonnen im Bau begriffen und theilweise der Vollendung nahe, deren Armatur aus 124 Geschützen bestehen wird. — Wie der Londoner „Globe“ erfährt, soll jedes Kriegsschiff der amerikanischen Flotte, welches gegenwärtig in dem Marine-Arsenal der Vereinigten Staaten ausgerüstet wird mit 12 Torpedo's verschiedener Gattungen versehen werden. — Für Anlage eines Canals durch den Isthmus von Darien empfiehlt die vom Präsidenten Grant ernannte Commission, bestehend aus General Humphreys, Capitän Patterson und Commodore Ammen einstimmig die Nicaragua-Route als die beste und vortheilhafteste. Die Kosten dieses 181 Meilen langen Canals von Brito, einem Hafen am stillen Ocean, nach Greytown Nicaragua, am Atlantischen Ocean, werden auf höchstens 66 Millionen Dollars veranschlagt und dessen halbmöglichster Bau besüworet, damit nicht etwa Frankreich oder England den Vereinigten Staaten zuvorkomme, denn ohne Zweifel würde allein die Verschiffung kalifornischer Produkte nach Europa und den Unionshäfen am atlantischen Ocean trotz der bedeutenden Kosten einen solchen Kanal rentabel machen.

— Die Einwanderung nach Amerika hat 1875 bedeutend abgenommen. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1875 landeten 92,471 Zwischendeck-Passagiere, unter diesen 25,608 Deutsche. In der Parallelperiode des vorigen Jahres landeten 137,635 Zwischendeck-Passagiere, unter diesen 40,188 Deutsche. Die Einwanderung in den 10 ersten Monaten dieses Jahres hat demnach um 45,164 und die deutsche Einwanderung speziell um 14,580 abgenommen. — Ein New-Yorker Zollbeamter ist wegen „Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten“, (d. h. wegen Mißbrauch seiner amtlichen Stellung zur Begünstigung von Seiden-Schmuggel) zu zwei Jahren Zuchthaus und Zahlung einer Geldstrafe in Höhe von 10,000 Dollars verurtheilt worden.

Verschiedenes.

— Vier Souveräne auf einem Bauernwagen. Man theilt der Berliner Bürger-Zeitung nachstehende pikante Geschichte von der letzten Hoffagd bei Hubertusstock mit, und der Einsender gibt an, daß er sich für die Wahrheit verbürgen könne. Der Kaiser fühlte sich kurz nach dem Ausbruch der hohen Jagdgesellschaft zur Lappenjagd in der Schorfhaide durch ein leichtes Halsübel indisponirt und wollte zu Fuß den Rückweg zum Schlosse nehmen. Der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleiteten ihn. Als die Fußpartie ungefähr zur Hälfte zurückgelegt war, stellte sich beim Kaiser, wohl eben in Folge jener Unpäßlichkeit, Ermüdung ein, und die Herrschaften riefen einen in der Richtung nach Hubertusstock fahrenden Landmann an, daß er sie aufnehme, wozu dieser sich gern bereit erklärte. Unterwegs fragte der Bauer den einen seiner Passagiere, nachdem er seine Neugierde nicht länger hatte bemeistern können: „Wer sind Sie denn eigentlich?“ — „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg.“ — „Oho!“ rief der Bauer ungläubig, „und Sie, wer sind denn dann Sie?“ fragte er hierauf den Andern. — „Ich bin der König von Sachsen.“ — „Nanu!“ sagte der Bauer, sich immer mehr erheitern, „und Sie?“ wendete er sich nun auch an den Dritten. „Ich bin der Kaiser vom Deutschen Reich.“ — „Da hört sich nun Alles auf,“ lachte der Bauer heraus, „und wißt Ihr denn auch, wer ich bin, meine Herren? Ich bin der Schah von Persien. Die Leute umen kann ich auch.“ Jetzt lachten die drei wirklichen Souveräne hell auf, aber der Bauer lachte nicht, als er bald darauf seine Passagiere am Schlosse absetzte und hier erfuhr, daß nur er der Leute Uzer war.

Ein tragisches Schicksal. Ein junger Wiener aus angesehenen Kaufmannsfamilie, mit Namen Granichstätten, verließ vor Kurzem seine Vaterstadt und eine angenehme Stellung, um jenseits des Oceans sein Glück zu versuchen. Er begab sich nach Bremen und löste für den Dampfer „Deutschland“ ein Billet. Da er aber unwohl wurde, ließ er zehn Stunden vor Abfahrt des unglücklichen Dampfers das Billet prolongiren. Am Donnerstag den 9. Dezember sprach er wieder auf dem Lloydbureau vor. Man kann sich denken, wie er sich freute, dem Schicksale der „Deutschland“ entkommen zu sein; er belegte einen Platz für die „Mosel“, reiste am 11. Dezember nach Bremerhaven und wurde dort das Opfer der entsetzlichen Katastrophe. Er war also der Gefahr, die ihn an Bord des „Deutschland“ bedrohte, nur entgangen, um in die noch entsetzlichere der Explosion zu gerathen und mußte bei der letzteren sein junges Leben enden.

Amerikanische Verbrecher. Das verruchteste aller in neuerer Zeit entdeckten Verbrechen, das Bremer Attentat — von King-Thomas macht uns die soeben in Paris erfolgte Entdeckung der raffiniertesten Diebstähle, auf eine ganz neue Art begangen, doppelt interessant, indem sie uns zeigt, in welcher durchdachter, feiner und neu angelegter Weise dort die Verbrechen begangen zu werden pflegen, was zu seiner ebenso raffinierten Ueberwachungs- und Entdeckungsweise der Verbrecher herausfordert und namentlich das Nachdenken unserer Detektiv- und Sicherheitspolizisten hervorzurufen geeignet ist. Der „Figaro“ vom 18. Dezember berichtet darüber: Seit lange wurden die Bijoutiers, Geldwechsler u. s. w. durch Leute ausgebeutet, welche mit unerhörter Frechheit und Glück zu Werke gingen. Ein alter graubärtiger Herr trat in einen Laden und verlangte Brillanten für das Geburtsfest seiner Frau. Man zeigte ihm eine Sammlung, die er sich genau anzusehen Mühe machte. Plötzlich bemächtigt er sich eines ganzen Schmuckkästchens und ist mit einem Satz zur Thüre hinaus. Man eilte ihm nach; er war verschwunden. Man erblickte nur noch ein junges Mädchen, das mit Neugier in das Auslage-Fenster hereinschaute.

Was den alten Herrn betrifft, so mußte gar Niemand wohin er sich gewendet habe. — Andere Male erschien ein Diener in der Vivree eines vornehmen Hauses, um Banknoten für seinen Herrn umzuwechseln. Derselbe raffte aber Banknoten und Geld zusammen und ergriff die Flucht. Polizeidiener verfolgten ihn. An der ersten Straßenecke verduftete der Kammerdiener im Nebel, und statt ihm war eine verschämte Miß oder ein betrunkenen Matrose, der nichts gesehen haben wollte. So dauerte die Geschichte seit mehreren Monaten und die Polizei begann zu verzweifeln und zu glauben, sie habe es mit dem Teufel in Person zu thun, als vor einigen Tagen Folgendes geschah: Ein reicher Handelsherr der Gile kam unvermuthet nach Hause, fand die Thüre offen und das Schloß erbrochen. Auf den Behen ging er wieder zurück und holte Polizeianten herbei, die mit ihm eintraten, nachdem sie die Thüre nach der Straße zugeschlossen hatten. Sie ertappten einen jungen Mann auf frischer That, wie er eben einen Sekretär erbrach. Sie stürzten sich auf ihn, er aber wand sich zwischen ihnen durch und entfloß über die Treppe, die Polizei hintendrin und sah ihn in ein Zimmer ent schlüpfen. Man drückte die Thüre ein und fand da nur einen alten lahmen Mann, der mit matter Stimme fragte, warum man auf diese Weise in seine Wohnung eindringe. Da indeß kein Ausgang

da war, durch welchen der Dieb hätte enttrinnen können, so wollte man sich des Kranken bemächtigen, der mehr und mehr jammerte und sich betheuerte, daß er keine Bewegung zu machen vermöge. Wie man den Lahmen aufhob kam einer der Agenten aus Versehen an ein um dessen Kopf geschlungenes Band, und siehe da, der Lahme erschien plötzlich als Militär gekleidet. Nun hatte man endlich das Geheimniß des famosen Diebs, der übrigens als er sich entdeckt sah, die umfassendsten Geständnisse ablegte. Er ist ein Amerikaner Namens James Westler. Er wird vor dem nächsten Schwurgericht erscheinen.

(Verspäteter Rath.) Während eines Manövers wird für die Dauer einer Woche ein Soldat bei einem Bürger einquartiert. Gleich am ersten Tage verschläft derselbe, weil er anstatt um 5 um 6 Uhr geweckt wurde, was ihm einen Arrest von 2 Tagen zuzieht. Die Quartiersfrau hört Dies und fährt ihren Mann an: „Du Lappi, hätt'st du ihn anstatt um 6 erst um 8 Uhr geweckt, so hätt' er 6 Tage Arrest bekommen, und wir wären den Kerl gleich ganz los gewesen!“

(Ein alter Junggeselle), der kürzlich in London starb, hinterließ sein Vermögen von 6000 Pfund Sterling drei Damen, welche sich alle geweigert hatten, ihn zu heirathen. Der Testator gab als Grund an, „weil er diesen Damen größtentheils die Wahrung seines Glückes im späteren Alter zu danken habe.“

Auszug aus einer Schilderung des Tonnen-systems in Heidelberg

von Dr. Wittermaier.

[Fortsetzung.]

Ich habe oben bei den berechtigten Systemen dasjenige der sog. Abtrittgruben wesentlich übergegangen; gestatten Sie mir hier einige Worte darüber. Ich weiß wohl, daß ich mit solchem Ausspruch gerade in Ihrer Stadt, so wie auch in meiner Vaterstadt und in manchen andern Orten in ein Wespenneß steche; es kann mich aber dies nimmermehr irre machen, dessen ungeachtet die volle Wahrheit zu sagen. Meinem Ausspruch zur Seite stehen die Urtheile aller Congresse, welche in letzteren Jahren in irgend einem Lande so z. B. in England und Deutschland sich mit dieser Frage beschäftigten. Ueberall wurden die Abtrittgruben mit aller Entschiedenheit verworfen und mit vollem Recht. Das Prinzip, auf dem das Grubensystem beruht, ist durchaus unstatthaft. Darin besteht doch wahrlich die Reinigung unserer Wohnsitze nicht, mag es auf dem Lande oder in Städten sein, daß die so rasch in Fäulniß übertretenden menschlichen Abfallstoffe monatelang in unmittelbarer Nähe unserer Häuser aufbewahrt werden. Damit, daß solche Gruben, wie es in einer Reihe von Städten geschieht, durch Saugpumpen auf sog. geruchlose (?) Weise ausgeleert werden, wird allerdings die Art der Ausleerung gegenüber dem bloßen Ausschöpfen mit beliebigen Gefäßen bedeutend gebessert, die große Gefahr der Gruben, welche in dem langen Aufbewahren der Abfallstoffe liegt, wird dagegen nicht im mindesten beseitigt. Der Fäulnißprozeß in solchen Gruben mit thierischen Abfallstoffen ist ein so hochgradiger, daß die Produkte dieses Prozesses: übelriechende Gase, an der Spitze das widerliche Schwefelammonium mit Macht aufsteigen und theils in die Ventilationsröhre, theils durch die einmündenden Abtrittrohre, trotz Abschließung durch Klappen oder englischen Wasserverschluß, in die Abtritträume und durch diese in die Wohnungen eindringen. Wären solche Gase an sich auch noch nicht der Hauptfeind unserer Gesundheit sein, es bringen mit ihnen aber auch die durch den Fäulnißprozeß entstehenden microscopischen Gebilde (Pilze) in unsere Wohnräume. Die Akten der Wissenschaft sind darüber noch nicht geschlossen, ob solche Pilze, durch deren Aufnahme in unsere Körper verschiedenartige Krankheiten wie z. B. Ruhr, Typhus, Cholera höchstwahrscheinlich entstehen, durch Fäulniß organischer Stoffe sich bilden oder ob faulende Substanzen nur den günstigen Boden abgeben zur Weiterentwicklung der etwa von außen gekommenen Pilze; so viel steht jedoch fest, daß solche faulende Substanzen in erster Linie als die Pflanzstätten für nicht wenige Krankheiten anzuschuldigen sind. Und solche Brutstätten sollten wir in unmittelbarer Nähe unserer Wohnungen dulden? Nimmermehr! Solche mehrere Monate die Abfallstoffe aufspeichernde Gruben sind in ihrer Wirkung gleichzustellen Kanälen mit schlechtem Gefälle und mangelhafter Durchspülung, in welchen die Unrathstoffe stagniren. Um diesen hier angeführten Uebelständen der Gruben zuvorzukommen, hilft man sich mit häufigem Eingießen von Desinfectionsflüssigkeiten. Solche Desinfection, wenn sie nicht immer regelmäßig und in größerer Menge geschieht, bleibt in ihrer Wirkung rein illusorisch und führt, wenn wirklich strenge gehandhabt, dahin, daß, wie es im letzten Jahre in Mannheim geschah, der Inhalt der Gruben als unbrauchbar für die Landwirtschaft eine wahre Calamität für die Gemeinde und zu einem Ballast wird, den schließlich in den Fluß zu werfen wirklich besser gewesen wäre, als Monatlang aufzubewahren, zu desinficiren und dann doch nicht zu wissen, wohin mit demselben.

Bedenken wir ferner, daß solche Gruben außerdem den benachbarten Boden durch austretende Flüssigkeiten inficiren können, wogegen die noch so sorgfältige Ausmauerung und Cementirung in den ersten Jahren schützen mag, was späterhin jedoch durch chemische Zerstörung der Cementirung Seitens des Inhaltes, durch Sprünge, entstanden durch Senkungen des Mauerwerks, durch Rattengänge, durch Erdschütterungen höchst zweifelhaft, jedenfalls uncontrolierbar wird, so dürfen wir wirklich in keiner Weise diesem System das Wort reden.

Bei den erfahrenen Engländern, welche doch nicht den schlechtesten Cement besitzen, sind die Gruben ein längst überwundener Standpunkt und was von der Durchführung der noch so wohl gemeinten Verordnungen einer genauen Cementirung der Gruben zu halten ist, wissen wir hinlänglich. Niemand ist im Stande, die Undurchlässigkeit der Dungguben nach Jahresfrist zu kontrolliren, erst wenn der umgebende Boden und etwa benachbarte Pumpbrunnen schon inficirt sind, dann wird aufgegraben und das Uebel entdeckt wenn es längst zu spät ist.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß Solche, welche aus irgend einem Grunde das System der Abtrittkanäle verwerfen und welche die Abtrittgruben verteidigen, es nur thun, weil sie keine Kenntniß von einem andern z. B. von einem gut eingerichteten Tonnen-system haben oder weil sie glauben, der Betrieb des Letzteren sei schon erdacht, aber doch nicht durchführbar. Den Beweis des Gegentheils wollen wir in diesen Zeilen nicht schuldig bleiben.

Wir würden den Vorwurf der Unkenntniß auf uns laden, wollten wir hier nicht, wenn auch nur kurz, das s. g. Sövern'sche System anführen. Dasselbe beruht darauf, daß die menschlichen Abfallstoffe in einen größeren eisernen Behälter im Abtritte selbst kommen, wo sie mit einer Desinfectionsflüssigkeit (Kalk, Steinkohlentheer und Chlormagnesium) zusammentreffen. Der Inhalt dieser Behälter gelangt nach Eröffnung eines Ventiles in einen Schacht und von da in verschiedene Gruben, worin sich die suspendirten Theile absetzen während die in der Flüssigkeit noch aufgelöst bleibenenden excrementellen Stoffe in den nächsten Straßencanal ablaufen. Der in den Abtrittgruben zurückbleibende Schlamm hat einen so unbedeutenden Dunggwerth, daß er die Transportkosten nicht deckt. Dieses, wie alle Systeme, welche auf Desinfection beruhen, noch unvollkommene und äußerst complicirte Verfahren mag in Anstalten mit besonders dazu angestellten Arbeitern und mit besonderer Dampfmaschine, wie z. B. im großen Gefängniß zu Halle, wie in dem Barackenspitale zu Leipzig und Dresden passend sein; für ganze Städte eignet es sich selbstverständlich nicht.

Wenden wir uns jetzt des Näheren zur hygienischen Seite des Tonnen-systems. Daß wir dieselbe erst hier besprechen, soll nimmermehr so verstanden werden, als setzten wir sie in die zweite Linie; im Gegentheil, sie steht obenan. Wenn wir oben tabelten, daß die Anhänger der einzelnen berechtigten Systeme oft gegenseitig mit einander in Streit geriethen, so ist Angesichts der gesundheitlichen Vortheile ein solches Gebahren noch mehr zurückzuweisen. Alle besseren Systeme zur Reinigung einer Stadt werden für die Hygiene Vortheile bringen, weil mit einer Reform die Menschen überhaupt aus der Gleichgültigkeit aufgerüttelt und zum Nachdenken gebracht werden. Selbstverständlich ist mit jedem System auch größere Ordnung und bessere Reinlichkeit in den Straßen und Häusern verbunden. Solches beobachten wir bei dem Schwemmsystem, bei dem pneumatischen und bei der Absuhr durch Tonnen. Alle drei werden zur Besserung der Morbilität und Mortalität wesentlich beitragen. Es wäre aber ein gewaltiger Irrthum zu glauben, daß irgend eines dieser Systeme für sich allein schon ein Heilmittel für alle öffentlichen Gebrechen wäre. Wenn wir z. B. erfahren, daß die Mortalität der Weltstadt London im Mittel 23 bis 24 auf 1000 Einwohner beträgt, gleichzeitig aber sehen, daß unter den 36 Districten einige der im östlichen Theile und im Centrum Londons gelegenen 28 und mehr auf 1000 haben, während unter den westlichen Districten solche mit nur 17 bis 18 auf 1000 vorkommen, so ersieht Jedermann sogleich, daß die Kanalisation allein das Bestimmende nicht sein kann. Alle die zum eigentlichen London gehörigen Districte sind in gleicher Weise mit vorzüglichen Kanälen versehen, alle haben in gleicher Weise Wasser closets und doch ein so großer Unterschied in der Sterblichkeit! Wer London durchwandert, wird sehr bald den Schlüssel dazu finden, wie er auch schon längst von verschiedenen Schriftstellern hervorgehoben wurde. [Schluß folgt.]

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 18. Dezember 1875.

Dinkel per Ctr. 6 M. 95 Pf. 6 M. 86 Pf. 6 M. 74 Pf.
6 M. 68 Pf.
Haber per Ctr. 8 M. 6 Pf. 8 M. — Pf. 7 M. 89 Pf.
7 M. 72 Pf.

Das nächste Blatt erscheint am Dienstag Abend.